

CONVISIO-Info 12/13

Inhaltsverzeichnis

- Anmeldung bei der Gewerblichen Sozialversicherung gegebenenfalls noch vor Jahresende ratsam
- Rückwirkende Erhöhung des Kinderbetreuungszuschusses
- Service-Entgelt 2014 für die E-Card und Änderungen bei der Anmeldung von Dienstnehmern bei Personengesellschaften
- Salzburger Steuerdialog 2013 – Highlights aus der Umsatzsteuer
- VwGH zu Gebühren und Steuern bei Hausverlosungen
- Betriebsstätte bei Tätigkeit eines ausländischen Arztes in österreichischen Ordinationsräumen?

Anmeldung bei der Gewerblichen Sozialversicherung gegebenenfalls noch vor Jahresende ratsam

Für **Freiberufler** bzw. so genannte **Neue Selbständige** kann es ratsam sein, sich noch vor Ablauf des Jahres 2013 bei der **Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft** (GSVG) anzumelden, da ansonsten ein **Beitragszuschlag** droht. Freiberufler und Neue Selbständige unterscheiden sich dadurch, dass Freiberufler – etwa Wirtschaftstreuhänder, Notare, Rechtsanwälte – einer **gesetzlichen** beruflichen **Interessensvertretung** angehören. Beispiele für Neue Selbständige sind Kunstschaffende, Vortragende, Gutachter und Schriftsteller.

Ob **Sozialversicherungspflicht** für die selbständige Tätigkeit eintritt, hängt davon ab, ob die jeweilige **Versicherungsgrenze**, d.h. ein entsprechender Gewinn aus der Tätigkeit, überschritten wird. Die **höhere** (jährliche) **Versicherungsgrenze** von **6.453,36 €** (Wert für 2013) kommt dann zur Anwendung, wenn neben der selbständigen Tätigkeit **keine weitere Erwerbstätigkeit** ausgeübt wird und auch **sonst kein Einkommen** aus einer anderen Quelle bezogen wird. Die **niedrigere** (jährliche) **Versicherungsgrenze** in Höhe von **4.641,60 €** (Wert für 2013) ist relevant, wenn neben der selbständigen Tätigkeit noch eine **weitere Erwerbstätigkeit ausgeübt** wird oder **Einkommen** z.B. aus einer Pension, Arbeitslosenversicherung oder in Form von Kinderbetreuungsgeld **vorliegt**.

Früher war es **ausreichend** sich bis spätestens zur **Rechtskraft des Einkommensteuerbescheids** bei der GSVG zu melden, wenn ersichtlich war, dass man die jeweils relevante **Versicherungsgrenze überschritten** hatte. Konkret war also eine **Anmeldung** erst deutlich nach der Aufnahme der Tätigkeit

bzw. nach dem Erkennen, dass die Grenze überschritten wurde, **noch möglich**. Seit dem Jahr **2012** ist es zu einer **Verschärfung** gekommen, da die **Meldung**, dass der Gewinn die Versicherungsgrenze übersteigen werde, spätestens in dem **relevanten Kalenderjahr** durchzuführen ist, da **ansonsten** ein zusätzlicher **Beitragszuschlag** von **9,3%** auf die Sozialversicherungsbeiträge in der Kranken- und Pensionsversicherung droht. Die letzten Wochen des Jahres sollten also dazu genutzt werden, den **voraussichtlichen Gewinn** aus der selbständigen Tätigkeit im **Jahr 2013 abzuschätzen** und gegebenenfalls die **Anmeldung** bei der **GSVG** vorzunehmen. Sollte sich nach der Anmeldung herausstellen, dass die **Versicherungsgrenze doch nicht überschritten** wurde, besteht dennoch **grundsätzlich Pflichtversicherung**. Jedoch kann die **Überschreitungserklärung revidiert** werden und eine Erklärung abgegeben werden, dass die Versicherungsgrenze nicht überschritten wird. Die Pflichtversicherung endet dann zum Monatsletzten jenes Monats, in dem die „Überschreitungserklärung“ abgegeben wurde.

Rückwirkende Erhöhung des Kinderbetreuungszuschusses

Der **steuerfreie Zuschuss** durch den **Arbeitgeber** zu den **Kinderbetreuungskosten** wurde **rückwirkend zum 1.1.2013** von 500 € auf **1.000 € pro Jahr** erhöht. Unter Kinderbetreuung ist in diesem Zusammenhang die Betreuung in dafür vorgesehenen Einrichtungen bzw. durch **pädagogisch qualifizierte Personen** zu verstehen. Wesentliche Voraussetzung für die Steuerfreiheit des Zuschusses ist neben dem **Alter** des Kindes – es darf das **10. Lebensjahr** noch nicht vollendet haben bzw. nicht das 16. Lebensjahr bei Behinderung – die **Zweckgebundenheit** des Zuschusses. Folglich kann die **Zahlung** durch den Arbeitgeber **direkt an die Kinderbetreuungseinrichtung** erfolgen oder der Arbeitgeber gibt **Gutscheine** aus, welche nur bei entsprechenden Betreuungseinrichtungen einlösbar sind. Schließlich muss der **Arbeitnehmer** gegenüber dem Arbeitgeber eine schriftliche **Erklärung** zur Berücksichtigung eines steuerfreien Zuschusses für Kinderbetreuungskosten (**Formular L 35**) abgeben und es muss gewährleistet sein, dass der **Kinderabsetzbetrag** im letzten Kalenderjahr für mehr als sechs Monate zugestanden ist.

Service-Entgelt 2014 für die E-Card und Änderungen bei der Anmeldung von Dienstnehmern bei Personengesellschaften

Das **Service-Entgelt** für die E-Card wird für 2014 um 0,3 € **auf 10,3 € erhöht**. Neu ist eine Befreiung für mitversicherte Ehegatten, eingetragene Partner oder Lebensgefährten. Befreiungen bestehen auch weiterhin wie bisher für mitversicherte Kinder. **Dienstgeber** müssen bei der **Lohnverrechnung für November** das **Service-Entgelt** für 2014 **einbehalten** und **bis** spätestens **16.12.2013** an die Gebietskrankenkasse überweisen.

Neu **ab 1.1.2014** ist, dass Personengesellschaften An- und Abmeldungen von Dienstnehmern **ausnahmslos** über ELDA (elektronisches Datenaustauschsystem mit den Sozialversicherungsträgern) durchführen müssen. Meldungen in **Papierform** stellen einen sanktionierbaren **Meldeverstoß** dar.

Salzburger Steuerdialog 2013 – Highlights aus der Umsatzsteuer

Die wichtigsten Ergebnisse zum Salzburger Steuerdialog im Bereich Umsatzsteuer, welche Anfang **Oktober 2013** vom **BMF** veröffentlicht wurden, sollen nachfolgend näher dargestellt werden.

Grenzüberschreitender PKW-Sachbezug

Der **Arbeitnehmer** hat regelmäßig (ertragsteuerlich) einen **Sachbezug** zu versteuern, wenn er ein Firmenfahrzeug (**Dienstwagen**) auch in seiner **Freizeit nutzen** darf. Aus **umsatzsteuerlicher Perspektive** sind der **Leistungsort** und die damit für den **Arbeitgeber** eintretenden **Konsequenzen** von Interesse. Konkret ist ein **Dienstnehmer** mit Hauptwohnsitz in **Österreich** betroffen, welchem von seinem **deutschen Arbeitgeber** ein in Deutschland mit Vorsteuerabzug angeschaffter Pkw auch für private Fahrten zur Verfügung gestellt wird. Es ist dabei von einem **entgeltlichen, tauschähnlichen Umsatz** auszugehen (Arbeitsleistung gegen Sachzuwendung), da das Auto dem Arbeitnehmer für eine gewisse Dauer und nicht nur gelegentlich zur Privatnutzung überlassen wird. Daraus folgt, dass es sich **umsatzsteuerlich** um eine **langfristige Vermietung eines Beförderungsmittels** handelt und für den Ort der sonstigen Leistung der Hauptwohnsitz bzw. der gewöhnliche Aufenthalt des Arbeitnehmers ausschlaggebend ist. Unabhängig davon, ob der Arbeitnehmer ein Grenzgänger ist und täglich nach Österreich zurückkehrt oder ob er wochenweise in Deutschland übernachtet, ist der **gewöhnliche Aufenthalt** aufgrund der engeren persönlichen Bindungen jedenfalls **in Österreich**. Die Möglichkeit für den Arbeitnehmer, den Dienstwagen auch privat nutzen zu können, hat für den **deutschen Arbeitgeber** zur Folge, dass er sich **in Österreich** im Regelfall **umsatzsteuerlich registrieren** lassen muss (Finanzamt Graz-Stadt) und **österreichische Umsatzsteuer** für den **Sachbezug** abzuführen hat.

Kleinunternehmer schuldet Umsatzsteuer kraft Rechnungslegung

Kleinunternehmer sind, sofern sie nicht zur Regelbesteuerung optieren, **unecht umsatzsteuerbefreit** (es ist **keine Umsatzsteuer** in Rechnung zu stellen, es steht **kein Vorsteuerabzug** zu). Sie verfügen im Regelfall auch nicht über eine **UID-Nummer**, außer sie wird beantragt, etwa um innergemeinschaftliche Erwerbe tätigen zu können. Wenn nun ein Kleinunternehmer **ohne UID Umsatzsteuer in Rechnung stellt** und auch keine Option zur Regelbesteuerung abgegeben wurde, stellt sich die Frage, ob wegen einer **mangelhaften Rechnung** keine Umsatzsteuerschuld entsteht oder ob die **Umsatzsteuerschuld** für den Kleinunternehmer **kraft Rechnungslegung** eintritt. Der Kleinunternehmer hat mangels **UID** auf seiner Rechnung auch keine angeführt – sie stellt allerdings **kein notwendiges Rechnungsmerkmal** dar, da er auch keine Leistung im Inland erbringt, für welche das Recht auf Vorsteuerabzug besteht. Im **Umkehrschluss erfüllt** die **Rechnung** ohne UID aber **mit unrichtig ausgewiesener Umsatzsteuer** die **notwendigen Rechnungsmerkmale!** Der **Kleinunternehmer schuldet** daher die **Umsatzsteuer kraft Rechnungslegung**. Entsprechende Achtsamkeit bei dem Ausstellen von Rechnungen ist angebracht, da ansonsten nur die Möglichkeit der **Rechnungsberichtigung** verbleibt.

„Gutscheingeschenke“

Um die Kaufbereitschaft der Kunden zu erhöhen, ist es durchaus üblich, dass die **Kunden** beim Kauf eines bestimmten Produkts einen **Gutschein** für bestimmte Waren ihrer Wahl bei einem (anderen) Vertragshändler **erhalten**. So ist es denkbar, dass der Käufer einer Sitzgruppe eines Möbelhauses einen Gutschein über 50 € bekommt, welchen er für Einkäufe in einer Drogeriekette verwenden kann. Bei **Einlösung** des **Gutscheins** durch den Kunden **erhält** der **Vertragshändler** eine **Provisionsgutschrift** in Höhe des Gutscheinnennwerts. Aus **Umsatzsteuerperspektive** kommt es für das Möbelhaus zu **keiner Minderung der Bemessungsgrundlage** für die verkaufte Sitzgruppe

(trotz Ersatz des Gutscheinbetrags an die Drogeriekette), da der Gutschein nicht innerhalb der Leistungskette eingelöst wird. Die Zahlung in Höhe des eingelösten Gutscheins durch das Möbelhaus an den Vertragshändler stellt ein **Entgelt von dritter Seite** dar. Folglich mindert der eingelöste Gutschein auch beim Vertragshändler nicht den steuerpflichtigen Umsatz.

VwGH zu Gebühren und Steuern bei Hausverlosungen

Hausverlosungen stellen eine interessante Alternative zum klassischen Verkauf von (Immobilien)Liegenschaften dar, bei denen oftmals überraschend hohe Erlöse erzielt werden können. Der Reiz liegt für Loskäufer – wie allgemein beim Glücksspiel – darin, mit einem relativ geringen Einsatz eine Liegenschaft erwerben zu können. Der **Verwaltungsgerichtshof** hatte sich vor kurzem in **zwei Fällen** mit der abgabenrechtlichen Behandlung von Hausverlosungen zu beschäftigen. Strittig war, ob dabei **Gebühren** anfallen können und wie eine Hausverlosung für Grunderwerbsteuer-Zwecke zu behandeln ist.

Im ersten Fall (GZ 2010/16/0101 vom 29.8.2013) **kam es zu gar keiner Hausverlosung**, da nicht genügend Lose verkauft worden waren. Das zuständige Finanzamt verrechnete dennoch eine **Gebühr** von 190.080 € und begründete dies mit dem Hinweis auf einen **gebührenpflichtigen Glücksvertrag**. Schließlich würde die Hoffnung auf einen noch ungewissen Vorteil versprochen. Laut **Ansicht** des **VwGH** übersieht das zuständige Finanzamt dabei jedoch, dass **Rechtsgeschäfte**, die unter anderem unter das **GrEStG** fallen, **keine Gebührenpflicht** auslösen. Bei einer **Hausverlosung** handelt es sich nicht um zwei nacheinander gereihte, getrennte Rechtsvorgänge (Verlosung und Eigentumsübertragung) sondern um ein **einheitliches Rechtsgeschäft**. Der VwGH stellt also klar, dass das **einheitliche Rechtsgeschäft** nicht dem Gebührengesetz bzw. dem Glücksspielgesetz, sondern **der GrESt** unterliegt. Da es in dem konkreten Fall jedoch zu **keiner Hausverlosung** gekommen ist, kann auch **keine Grunderwerbsteuer** anfallen.

Im zweiten Fall (GZ 2012/16/0159 bis 0160 vom 29.8.2013) wurde eine Liegenschaft samt Gebäude verlost. Durch den Verkauf von Losen konnte ein Betrag von 2.177.901 € erzielt werden. Das zuständige **Finanzamt** setzte die **GrESt** auf Basis der **Gesamteinnahmen aus den Losverkäufen** fest. Die Verlosenden und die Gewinnerin waren hingegen der Meinung, dass die **Gegenleistung**, welche im Regelfall die **Bemessungsgrundlage für die GrESt** darstellt, **lediglich** den **bezahlten Lospreis** umfasst. Schließlich seien die übrigen Loskäufe keine Gegenleistung der Gewinnerin. Im Übrigen sei die **Verlosung** ein von der Eigentumsübertragung **losgelöstes Rechtsgeschäft** und daher **mangels Gegenleistung** der **dreifache Einheitswert** als **Bemessungsgrundlage** für die **GrESt** heranzuziehen. Der **VwGH** kam auch hier zu der Entscheidung, dass bei beiden Rechtsgeschäften (Verlosung und Eigentumsübertragung an der Liegenschaft) ein derart **enger Zusammenhang** gegeben ist, dass von einem **einheitlichen Vorgang** auszugehen ist. Da es aber nicht darauf ankommt, ob die komplette Gegenleistung vom Erwerber erbracht wird, ist unter **wirtschaftlicher Betrachtungsweise** auch der Betrag, der durch den **Verkauf der übrigen Lose** erzielt werden konnte, der **Gegenleistung hinzuzurechnen**. Im Zuge einer **Eigentumsübertragung** an den glücklichen Gewinner ist daher für die Bemessung der **Grunderwerbsteuer** auf die **insgesamt** durch den **Losverkauf** erzielten Beträge abzustellen.

Betriebsstätte bei Tätigkeit eines ausländischen Arztes in österreichischen Ordinationsräumen?

Ein ausländischer Arzt **ohne Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt** in Österreich erbringt in diversen österreichischen Kliniken auf Basis von abgeschlossenen Verträgen **chirurgische Tätigkeiten**. Dazu wurden ihm zu den Behandlungszeiten **Räume zur Verfügung gestellt**. Für das Finanzamt reichte diese bloße **Mitbenützung** aus, um eine **Betriebsstätte anzunehmen** und somit Einkommensteuer für die in Österreich vollbrachte Tätigkeit vorzuschreiben. Wenngleich der **UFS** jüngst (GZ RV/0107-F/13 vom 6.9.2013) **keine inhaltlich finale Entscheidung** treffen musste, beinhaltet der Sachverhalt doch einige **bemerkenswerte Aussagen**.

Eine Betriebsstätte ist eine **feste örtliche Einrichtung**, die der Ausübung eines Betriebes dient. Der Steuerpflichtige muss dazu zwar die **Verfügungsmacht** über die Betriebsstätte haben, sie **muss jedoch nicht im Eigentum** der Person **stehen**. Es genügt vielmehr, dass sie für Zwecke des Unternehmens **ständig zur Verfügung steht**. In **früheren VwGH-Erkenntnissen** wurde auch ausgesprochen, dass eine **bloße Mitbenützung** eines Raumes zur Begründung einer **Betriebsstätte** ausreichen **kann**. Diese Erkenntnisse bezogen sich aber auf **Geschäftsführer** und **Unternehmensberater**, wobei hier ein Raum alleine und allenfalls Hilfsmittel (Strom, Telefon etc.) zur Begründung einer Betriebsstätte ausreichen können. Der **UFS** räumte nun aber ein, dass hierbei **berufsbezogen zu ermitteln ist**, inwieweit im konkreten Fall für die Ausübung der Tätigkeit ein Bedarf nach sachlicher Ausstattung besteht und welcher Art dieser Bedarf ist.

Der UFS führte nun aus, dass bei einem **Arzt** aufgrund seiner Tätigkeit die **Zurverfügungstellung eines Raumes** alleine nicht ausreicht, um eine Betriebsstätte in Österreich annehmen zu können. Vielmehr kommt es **zusätzlich** darauf an, ob die **medizinischen Geräte und Apparaturen** bei Bedarf jederzeit zur Verfügung gestellt werden. Hierbei sind die Ausgestaltung des Mitbenutzungsrechtes des Arztes sowie die **vertragliche Gestaltung** mit dem Vermieter der Räumlichkeit **von wesentlicher Bedeutung**. Gerade in dieser Frage hat jedoch das Finanzamt **widersprüchliche Feststellungen** getroffen. Einerseits wurde behauptet, der Arzt hätte das erforderliche Arbeitswerkzeug selbst mitnehmen müssen und andererseits wären ihm der Raum, ein Behandlungsstuhl sowie Geräte, Zubehör und Verbrauchsmaterial zur Verfügung gestellt worden. In der Entscheidung spielte der UFS den Ball daher wegen **mangelnder Sachverhaltserhebung** wieder zurück an die erste Instanz. Da der VwGH zu Ärzten im Speziellen in diesem Zusammenhang noch keine Entscheidung getroffen hat, bleibt das **Betriebsstättenrisiko** für **ausländische Ärzte** weiterhin **aufrecht**.